

W. Ph. Schimper! Erst die bahnbrechende Abhandlung Loeskes, des berühmten Reformators dieser schwierigen Gattung, öffnete mir die Augen — 18. Dezember 1905 —, nachdem Mönkemeyers bedeutungsvolle Schrift, „Bryologische Wanderungen in der Rhön im Juli 1905“, bereits gedruckt war. So ist demnach der Leipziger scharfsichtige Freund als der wissenschaftliche Entdecker dieses subalpinen Rhönmooses zu betrachten.

49. *Fontinalis antipyretica* L. var. *pseudo-squamosa* Card. Im roten Moore (M. 1906).

50. *Fontinalis Kindbergii* Ren. et Card. forma *robustior* Card. In kleinen, etwas grasigen Wiesenbächen dicht über dem roten Moore am Fusse des Schwabenhimmelberges, ca. 840 m. mit wenigen, doch gut entwickelten Sporogonen (M. Juli 1905). — Jedenfalls die bedeutendste Entdeckung, welche Herr Mönkemeyer im Rhöngebirge gemacht hat! Denn diese nordamerikanische Art, in Europa seither nur von Lugano, von der Insel Giglio im Lago maggiore, von Pola in Istrien und aus einem Sumpfe bei Recogne in den belgischen Ardennen nachgewiesen, wurde erst 1899 in der Flora von Hamburg durch Herrn O. Jaap für Deutschland entdeckt, so dass der Standort im Rhöngebirge erst die zweite deutsche Station darstellt. Herr J. Cardot, welcher des Entdeckers Bestimmung bestätigte, hat sich sehr über diesen Fund gefreut.

51. *Neckera turgida* Jur. — Ueber diese am grossen Otterstein (1871) und am Rabenstein (1886) von mir zuerst gesammelte Seltenheit schreibt (p. 187 in oben genannter Abhandlung) Herr Mönkemeyer: „Dass der nahe gelegene Rabenstein und der grosse Otterstein besucht wurden, um die seltene *Neckera turgida* Jur. zu sammeln, war selbstverständlich. Der Standort am Rabenstein liegt viel schattiger als der des grossen Ottersteins, was der Grund dafür sein mag, dass die Exemplare dunkelgrün sind und eine weit reichlichere Flagellenbildung zeigen als die gelbgrünen mehr in einer *forma reptans* auftretenden Pflanzen des grossen Ottersteins.“ Als ich diese Notiz gelesen hatte, erinnerte ich mich, dass Juratzka, nachdem er bereits im Nov. 1871 das Moos vom Otterstein erhalten hatte, mir bemerkte, es müsste wohl der Standort etwas trocken oder sonst ungünstig sein für diese *Neckera*, welche auf der Insel Cefalonia durch Prof. Unger viel üppiger entwickelt gesammelt worden wäre. Bekanntlich hatte damals, 1871, Juratzka mit Karl Müller v. Halle über dieses Rhönmoos korrespondiert; letzterer glaubte eine neue Art darin zu erblicken, die er vorläufig *Neckera Roescana* genannt hatte, da sie mit der von Roese in Thüringen und von Laurer im Fichtelgebirge entdeckten Pflanze identisch zu sein schien. Das von A. Roese im Dietharzer Grunde antgenommene Moos habe ich nie gesehen, dagegen teilte mir Herr Mönkemeyer schöne Exemplare der *Neckera* von der Ruine Waldstein im Fichtelgebirge mit, die er 1903 gesammelt hat und welche mit *N. turgida* aus der Rhön genau übereinstimmen.

52. *Neckera crispa* (L.) Hedw., in var. *pseudopennata* Schlieph. übergehend. — Am Stellberge bei Kleinsassen (M. Juli 1905). — Diese mir unbekannt Varietät, von Schliephacke an nassen Felswänden der Drachenschlucht bei Eisenach gesammelt, beschreibt Freund Warnstorf („Kryptogamenflora der Mark Brandenburg“, Bd. II, p. 649), wie folgt: „Blätter häufig nach oben stärker verschmälert und länger zugespitzt, fast flach und die Querfalten nur hier und da angedeutet; z. T. mit Neigung zur Einseitswendigkeit.“ Der Entdecker scheint besagtes Moos an Herrn Warnstorf gesandt zu haben, da derselbe als Synonym „*N. pseudopennata* Schlieph. in litt.“ hinzufügt.

(Fortsetzung folgt.)

Geographische Verbreitung der *Viola Zoysii* Wulfen.

Von Leo Derganc (Wien).

Als nach der Niederlage der Osmanlihorde vor Wien im Jahre 1683 die früher Jahrhunderte hindurch alljährlich sich wiederholenden Türkeneinfälle in

Krain allmählich seltener wurden und in Folge dessen die Sicherheit im Lande immer mehr stieg, brauchten unsere Vorfahren nicht mehr täglich auf Abweisung unerwarteter feindlichen Angriffe bedacht zu sein, und sie konnten daher auch mehr Aufmerksamkeit ihrer geistigen Ausbildung widmen. Naturgemäss machte sich mit der Zeit auch das Bedürfnis geltend, die Natur des eigenen Landes besser zu kennen. Einzelne ideal angelegte Patrioten und edle Fremde widmeten sich in der Folgezeit mit wahren Feuereifer uneigennützigst der Exploration der Naturschätze unserer Heimat im engeren Sinne und machten auf dem floristischen Felde Entdeckungen, die die damaligen Gelehrten des Westens oft ausserordentlich überraschten. Viele endemische Pflanzen, die das weite Gebiet der illyrischen Flora zwischen Krain, Südkärnten, Südsteiermark bis nach Nordalbanien oder auch angrenzende Landstriche der Balkanhalbinsel bewohnen, wurden in Krain zuerst entdeckt, nach dortigen Exemplaren beschrieben und abgebildet, sowie oft in Essiccataen verteilt.

Da die Nachbarterritorien Krains teils unter dem unwürdigen Osmanenjoche seztenz, teils durch osmanische Raubeinfälle noch länger gefährdet waren, konnten natürlich ihre Bewohner weder selbst an eine regelrechte botanische Erforschung dieser Gebiete denken, noch fremde Reisende Nennenswertes leisten. Darum hatte man keine Ahnung, dass gewisse vielbegehrte „krainerische“ Endemiten, von denen selbst die damaligen erstklassigen Kapazitäten¹⁾ annahmen, sie seien als Repräsentanten einer anderwärts ausgestorbenen Flora einzig und allein auf etliche krainerische Standorte beschränkt, nur Vorposten einer Flora seien, die das ganze illyrische Florengebiet okkupiert hält und die stellenweise ein sehr zerstückeltes, oft durch weite Landstrecken getrenntes Gebiet bewohnt.

Erst nach der Okkupation Bosniens und der Hercegovina durch österreichische Truppen und der Herstellung geordneter Zustände daselbst war die Möglichkeit zur Schaffung einer Basis für eine systematische naturwissenschaftliche Erforschung dieser Länder und ihrer Nachbargebiete im Okkupationsgebiete selbst ermöglicht. Verschiedene Forscher, von denen ich des Herrn Prof. Dr. Günther Ritter Beck von Mannagetta und Lerchenau an erster Stelle erwähne, brachten bis heute aus diesen Ländern ein äusserst kostbares und ansehnliches Pflanzenmaterial zusammen. Auf Grundlage dessen und mit Zuhilfenahme der inzwischen in den Zwischengebieten erzielten Forschungsergebnisse konnte erst die überraschende Uebereinstimmung der Flora des weitausgedehnten illyrischen Florengebietes unwiderlegbar konstatiert und manche schön klingende, aber von hohlen und nichtsagenden Phrasen strotzende Hypothese älterer gelehrter Floristen über den Haufen geworfen werden.

Zu den vielen spezifisch illyrischen²⁾ Hochgebirgspflanzen gehört auch

¹⁾ Bei dieser Gelegenheit möchte ich erwähnen, dass weiland der kärntner Landesflorist und Landesgerichtspräsident Eduard Ritter von Josch, den ich keineswegs zu den seinerzeitigen botanischen Kapazitäten zähle, in seiner kritiklosen Kompilation der ihm bekannten Standorte und irriger Standortangaben illyrischer und anderer südlichen Pflanzen, der er den Titel „Pflanzengeographische Studien über Innerösterreich“ gab und die er im Jahrbuch d. naturhistor. Landesmus. v. Kärnten, IX. Heft, p. 32 ff. (1870) veröffentlichte, auf Seite 90 dieser Zeitschrift den etwas paradoxen Ausspruch macht, die illyrische *Daphne Blagayana* sei auf den Lorenziberg bei Billichgraz eigentlich durch die Türkeneinfälle „verschleppt“ worden.

²⁾ W. Vossen's Annahme in Mitteilungen des Musealvereines für Krain, III. Jahrg. p. 364 (1890), *Viola Zoysii* sei eine Repräsentantin der „pontischen“ Flora, die früher weiter in die südöstlichen Alpen reichte, ist bei unserem Veilchen nicht stichhaltig, da es als ein etwas Feuchtigkeit liebendes Pflänzchen mit den Dürre und Wärme liebenden Bürgern der pontischen Flora in gar keinem Zusammenhange steht. Hingegen fällt schon bei ihrer oberflächlichen Vergleichung mit *Viola calcarata* L. ihre Verwandtschaft mit dieser auf, der sie übrigens von den älteren Floristen vielfach subordiniert wurde. *Viola Zoysii* scheint sich im Hochgebirge des illyrischen Florengebietes unter klimatischen, Boden- und anderen Einflüssen aus einer vielleicht für beide Typen und verwandte Arten gemeinsamen Urart allmählich entwickelt zu haben.

unsere *Viola Zoysii*³⁾ Wulf. Sie wurde von Karl Philipp Eugen Zois Freiherrn von Edelstein oder von einem seiner vielen Pflanzensammler in krainerischen Anteile der Karavanken, wahrscheinlich am Veliki Stol, im Mai eines unbekanntem Jahres vor dem Jahre 1790 blühend entdeckt und lebend mit Erdballen an den zu Klagenfurt domizilierenden Franz Xaver Freiherrn von Wulfen, den damaligen besten Kenner der nordillyrischen Flora, zur Begutachtung geschickt. Wulfen erkannte sofort in diesem eigenartigen Veilchen eine von allen bis dahin bekannt gewordenen Stiefmütterchen verschiedene Art, beschrieb es gründlich in N. J. Jacquin's zu Wien erschienenen „Collectanea Austriaca“ Vol. IV, p. 297—299 no. CCCXL (1790) als *Viola Zoysii* und bildete es ebenda auf Tafel II Figur 1 ab. Ueber den Standort der Pflanze bemerkt Wulfen in Collectanea Austriaca Vol. IV, p. 297 (1790) folgendes: „Pulcherrimam alpium nostrarum stirpem illustrissimo Baroni Carolo de Zoys debeo, qui in Carnioliae alpinis, Carinthiae castrinis, mense Maio inventam, vivam adhuc una cum terra transmisit, pro ea, qua in me est comitate benevolentiaque.“

Als sich vor der französischen Okkupation Krains die wahrscheinlich vom damaligen Gymnasialpräfekten Franz de Paula Hladnik angelegten Kulturen von krainerischen Landespflanzen im ersten Hofraume des nunmehr aufgelassenen Lyceal- (Gymnasial-) Gebäudes, später I. k. k. Staatsobergymnasium zu Laibach genannt, befanden, wurde unter anderen krainerischen Pflanzen darin auch *Viola Zoysii* jahrelang erfolgreich kultiviert. Bei der im Jahre 1810 über Auftrag des französischen Marschalls Marmont erfolgten Anlegung eines besonderen botanischen Gartens für die krainerische Landesflora in der Karlstädtervorstadt Laibachs wurden alle Kulturen krainerischer Pflanzen aus dem Lyceum dorthin übertragen. Bei dieser Gelegenheit geriet *Viola Zoysii* in Verlust und blieb lange Zeit verschollen. Zwar suchten sie in der Folgezeit mehrere Liebhaber unserer Flora in den Karavanken und dem Veliki Stol, doch, da ihnen das kostbare Werk Jacquin's nicht zur Verfügung stand und sie gar nicht wussten, dass die Blütezeit dieses Veilchens in den Karavanken in die letzten Tage des Monats Mai und die ersten Tage des Monats Juni fällt, in den Monaten Juli und August, welche Monate zwar von Reichenbach und Koch falsch als die Monate ihrer Blütezeit angegeben werden, in denen aber tatsächlich ihre im Grase versteckten Kapseln die Samen schon längst entleert haben und das kleine unscheinbare Pflänzchen in niedrigen Lagen im hohen Grase, in den höheren unter den sie überwuchernden üppigen Alpenpflanzen ganz verschwindet oder bei zunehmender Hitze und Austrocknung des Bodens oberirdisch vertrocknet, natürlich meist vergebens. Es bildete sich nun die von vielen Leichtgläubigen als pure Wahrheit angenommene Legende aus, das Veilchen sei aus unbekanntem Gründen in den Karavanken ausgestorben. Viele Karavankenbesucher gaben später jedwede Hoffnung auf die Wiederauffindung der *Viola Zoysii* auf. Der Kustos des damaligen krainerischen Landesmuseums, Karl Deschmann zu Laibach, der sich

³⁾ Benannt nach Karl Philipp Eugen Zois Freiherrn von Edelstein, geboren am 18. November 1756 zu Laibach, gestorben im Jahre 1800 unbekannt wann und wo, dem Entdecker der in den julischen und südkaianischen Alpen, den Karavanken und den Saantaler Alpen endemischen *Campanula Zoysii* Wulf., des interessanten *Heliosperma glutinosum* (*Heliosperma eriophorum*) und der seltenen *Moehringia villosa* (Wulfen) Fenzl. — Zois lebte teils auf seinem Fideikommiss Egg bei Krainburg, teils zu Jauerburg in Oberkrain. In seinem Egger Schlossgarten kultivierte er fleissig allerlei ausländische Bäume, besonders jedoch oberkrainerische und andere Alpenpflanzen. Von seinen beiden oberkrainerischen Wohnsitzen aus besuchte er sehr fleissig die oberkrainerischen Hochgebirge und besass in der Woche in den julischen Alpen zwei eigene schöne Alpenhütten, die ihm längeres behagliches Verweilen und Botanisieren im Hochgebirge ermöglichten. Zois hatte in Oberkrain mehrere eingeborene Pflanzensammler (Benda, Kos, Legat, Pine, Zaletov), die ihm Alpen- und andere Pflanzen aus dem oberkrainerischen, dem tolmeiner u. a. Hochgebirge in reichlicher Menge brachten. Das Herbar dieses wahrhaft edlen Mannes und ein Notizheft in Quartformat mit seinen eigenhändigen Bemerkungen über krainerische Pflanzen und seine prächtigen Egger Gartenanlagen befinden sich im krainerischen Landesmuseum „Rudolphinum“ zu Laibach.

durch das Geschrei der Toren nicht irre führen liess und der auf seinen vielen Reisen nach Wien Gelegenheit hatte, die Originalbeschreibung der *Viola Zoysii* Wulfen's in Jacquin's *Collectanea Austriaca* einzusehen, bestieg die Alpe Belšćica im Zuge des Veliki Stol am 7. Juni 1857 und fand das Veilchen in seiner alten Pracht in Unmasse von blühenden Exemplaren, die Einkehr des Frühlings im Hochgebirge feiernd. In der Folgezeit wurde *Viola Zoysii* auch auf anderen Gipfeln der Karavanken krainerischen und kärntner Anteils vielfach beobachtet und gesammelt.

In Bosnien wurde *Viola Zoysii* zuerst im Jahre 1870 auf der Treskavica planina von dem zu Sarajevo aussässigen deutschen Konsul Blau gesammelt. Bei der nach der österreichischen Okkupierung Bosniens und Hercegovinas erfolgten fleissigen Erforschung des Okkupationsgebietes, Montenegros und teilweise Albaniens wurde dieses Veilchen auf vielen Standorten dieser Länder entdeckt und so seine Zugehörigkeit zur illyrischen Flora unzweifelhaft bewiesen.

Gleich anderen Bürgerinnen der illyrischen Flora besitzt auch *Viola Zoysii* zwei durch weite Zwischenräume von einander getrennte Verbreitungsareale: das nördlichere Areal reicht in den Karavanken ⁴⁾ im Westen vom Gipfel der Bärenaler Kočna ost-südöstlich bis zur Košuta beim Markte Neumarkt; die zweite Reihe der Standorte beginnt mit dem südbosnischen Hochgebirge der Bjelašnica planina im Quellengebiet der Bosna und endet nach den bisherigen Forschungsergebnissen im äussersten Süden Montenegros hart an der nordalbanischen politischen Grenze, dürfte sich aber auch über die höheren Erhebungen des nordalbanischen Grenzgebirges erstrecken.

Viola Zoysii steigt in den Karavanken von einer Seehöhe von ca. 1400 m ü. M. bis zu den höchsten Erhebungen der Karavankengipfel an (1400 bis 2239 m ü. M.) und ist hier und da schon bei 1200 m Seehöhe anzutreffen. Sie tritt überall truppweise auf und gewährt durch abertausende von mit der schönen, grossen, gelben Blume versehenen Individuen, im Vergleich zu der ihre unscheinbaren kleinen, grünen Vegetationsorgane im bunten Teppich der Alpenmatte oder unter der schmutzig-grauen Schneedecke am Rande der Schneefelder ganz verschwinden, zu ihrer Blütezeit einen ungemein prächtigen Anblick.

Bemerkungen zu den „Gramineae exsiccatae“

von A. Kneucker.

XXV. und XXVI. Lieferung 1909.

(Fortsetzung.)

Nr. 751. *Calamovilfa longifolia* (Hook.) Hackel True Grasses, p. 113 (1890) = *Calamagrostis longifolia* Hook, Flor. bor. Amer. II, p. 241 (1840).

Auf Treibsanddünen bei Millers im Staate Indiana in Nordamerika. Begleitpflanzen: *Cornus Baileyi* Coult. et Evans, *Prunus pumila* L., *Salix adeno-phylla* Amer. aut., *Ammophila arenaria* (L.) Lnk.

2. Sept. 1908.

leg. Prof. L. M. Umbach.

⁴⁾ Die wildzerrissene, nach dem Norden mit nackten Felswänden steil abfallende Karavankenkette ist gleichmässig aus Triaskalken und Dolomit aufgebaut. Ihre Nordgehänge sind oft vom Grat bis zur Sohle mit ausgedehnten Schutthalden bedeckt. Diese Schutthalden beherbergen eine reiche alpine Fels- und Geröllvegetation. Die Südgehänge der Karavanken sind meist mit üppigen Alpenmatten besetzt, die mit stellenweisen Unterbrechungen bisweilen bis auf ihren Grat reichen oder in den oberen Lagen in kurzgrasige Alpenweiden übergehen. Dass die höchsten Kuppen der Karavanken, als der Veliki Stol (2239 m hoch), die Kepa oder Mittagskuppe (2144 m hoch), die Košuta (2135 m hoch), der Storžič (2134 m hoch), die Petzen (2124 m hoch), der Vajnaš (2103 m hoch) und der Hochobir (2031 m hoch) spärlich mit Pflanzen bewachsen sind oder des Pflanzenwuchses oft ganz entbehren, ist ja selbstverständlich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [15_1909](#)

Autor(en)/Author(s): Derganc Leodegar

Artikel/Article: [Geographische Verbreitung der Viola Zoysii Wulfen. 152-155](#)